

jects were discussed - from current affairs to new research in Sanskrit philology. Originally these conferences had provided a venue for the scattered experts on modern South Asia who could not find a receptive audience in Orientalist conferences. But in recent times Orientalists who have felt the need to meet those engaged in modern area studies have flocked to the conferences in increasing numbers. It was felt that "modern studies" are not necessarily restricted to a specific period, but could also encompass modern approaches to earlier periods. EASAS which had its constituent meeting in Prague in 1997 aims at an inclusion of all scholars dealing with South Asia. It will try to support the European Conferences as far as possible, but it will not interfere with their planning and organisation. The steering committee of the inviting university is always in charge of the programme. It selects the panels and then gives full autonomy to the conveners of these panels who invite the respective contributors. Each conference begins with a inaugural session and ends with a business meeting in which the plans for the next conference are discussed.

The inaugural session of the Prague Conference began with several welcome addresses and continued with two lectures, one by Prof. Elisarenkova (Moscow) on Sanskrit synonyms and one by Prof. Rothermund (Heidelberg) on the role of the state in South Asia. The limited space of this report does not permit the presentation of a survey of all panels. It may suffice to indicate some trends. On the one hand there were several panels dealing with democracy, human rights and current politics in South Asian states, on the other hand the field of modern South Asian literature was very well represented. Historians were less in evidence although they had once formed the main group of scholars in the early European conferences. Similarly there were only a few economists, whereas anthropologists were better represented.

The fact that travel expenditure is an impediment to the attendance of scholars from more distant countries could also be noticed at the Prague conference. British participation was rather limited, but when the next conference will be held in Edinburgh in 2000, British scholars may predominate while those from the more distant continental countries may find it more difficult to come. However, the mobility of the European Conferences has been one of their most important assets. The scholarly network which they have established in the course of three decades is very remarkable.

Dietmar Rothermund

**Europäische Japan-Diskurse Como:  
"Die Kultur traditioneller Berufe und Gewerbe in Japan"**  
(*Nihon no shokunin to dentô-kôgei oyobi sono bunka*)

Como, Italien, 4. - 6. September 1998

Unter der Schirmherrschaft der japanischen Zeitung *Asahi-shimbun* und gesponsert durch die Okurayama-Stiftung Europa (OCCE), die Odawara Papierprodukte AG (Okura Takeshi Gedächtnisfond) und die Associazione Serica Italiana, dem Dachverband der italienischen Seidenindustrie, fand in Como ein internationales Symposium statt, das gewissermaßen als Probelauf zu regelmäßigen europäischen Japan-

Diskursen neue Formen der intereuropäischen wissenschaftlichen Kommunikation über Japan unter Beteiligung japanischer Kollegen und unter Betonung japanologisch-interdisziplinärer Ansätze zu erproben hatte.

In Abgrenzung zu den inzwischen auch in der Japanologie üblich gewordenen Großkongressen mit mehreren Hundert Teilnehmern, die alle drei Jahre zu einer Momentaufnahme der Forschungsinteressen des Faches nützlich sind, und zu den jährlich stattfindenden Tagungen von Japanwissenschaftlern einer in gewissem Sinne "einheitliche(re)n" Ausrichtung wie die der sozialwissenschaftlich arbeitenden Japanologen, die zur vertieften Methodendiskussion einen wichtigen Beitrag leisten, sowie zu den normalerweise im kleineren Kreis stattfindenden Universitäts-Colloquien und japanologischen Arbeitstreffen, die Experten zu einem eng umrissenen Thema vereinigen, aber zumeist durch die bekannten und beklagten Sparmaßnahmen und Mittelbeschränkungen der universitären Haushalte auf die Einladung von ausländischen Referenten verzichten müssen, sollen die Europäischen Japan-Diskurse Como die Vorteile eines kleinen, damit in der Rede- und Diskussionszeit nicht eingeeengten Forums mit denen der Interdisziplinarität und Internationalität verbinden.

Als Referenten zu dem so bewußt für einen kleineren Teilnehmerkreis konzipierten Symposium eingeladen waren daher je ein Japanologe aus vier europäischen Ländern (Prof. Dr. Hartmut O. Rotermond, Frankreich, Prof. Dr. Sepp Linhart, Österreich, Prof. Dr. Eduard Klopfenstein, Schweiz, und Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Schneider, Deutschland, der mit der Organisation und Leitung des Symposiums betraut war) sowie eine Japanologin aus Japan, Frau Prof. Dr. Masako Satô, wobei das Generalthema "Die Kultur traditioneller Berufe und Gewerbe in Japan" auch mit Blick auf den Tagungsort Como, dem Zentrum der italienischen Seidenindustrie, auf Seide und Stoffe in ihren sozial-, wirtschafts- und kulturgeschichtlichen Aspekten in der japanischen Kultur und Gesellschaft fokussiert worden war.

Der erste Tag war neben einer Eingangsdiskussion besonders der Information über die gegenwärtige Situation der italienischen Seidenindustrie und ihre Beziehungen zu den ostasiatischen Handelspartnern gewidmet, über die Giulio Mieli, Milano, ferner der Präsident und der Geschäftsführer der Associazione Serica Italiana referierten, während Professor Schneider in seiner italienischen Ansprache "tradizione ed innovazione, fantasia ed organizzazione, cultura e business" als Formantien in der Geschichte der italienischen Seidenindustrie ausmachte und in seinem japanischen Referat auf die prägende Rolle der japanischen Seidenmanufakturen und Papierindustrie beim industriellen Modernisierungsprozeß in Japan einging, der in signifikanter Weise mit Unternehmen wie Odawara seishi und Yokohama-seishigômeikaisha und Namen wie Morimura Ichisaemon und Ôkura Magobei verbunden ist.

Das wissenschaftliche Symposium an den beiden darauffolgenden Tagen gruppierte die Referate in thematisch-chronologischer Reihenfolge, wobei in Erfüllung einer der Desiderate des neuen Ansatzes der Japan-Diskurse alle Epochen der japanischen Kultur- und Sozialgeschichte - Altertum, Mittelalter, Neuzeit, Moderne - berücksichtigt wurden.

Frau Prof. Satô, Nihon-Universität, erörterte in ihrem Beitrag "Staat und Seide im japanischem Altertum: Ein Streifzug durch Mythen und Erzählungen der Nara- und Heian-Zeit" die widersprüchliche Interessenlage und Wirtschaftspolitik bezüglich Seide im altjapanischen *ritsuryô*-Staatswesen, die sich - in einer teilweise fast "modern" anmutenden - "Steuerschraube" manifestierte und die Kluft zwischen ländlichen Produzenten (und Steuerpflichtigen) und Administration wie höfischen Nutznießern in einer Weise verschärfte, daß sie über wirtschaftliche Schwierigkeiten zu dem Verfall staatlicher Zentralgewalt führte und damit zu einem der auslösenden und entscheidenden Faktoren der Verschiebung und des (späteren) Zusammenbruchs des altjapanischen Machtgefüges wurde.

Die nachfolgende Diskussion konzentrierte sich vor allem auf Fragen des Verhältnisses von Korn- und Webwarensteuer und die im Übergangsprozeß vom *ritsuryô*-System zum Feudalismus vermutlich auch bei der Seidenproduktion wirksam gewordene Wirtschafts- und Produktivkraft der *shôen*-Latifundien.

Prof. Schneider, Universität Hamburg, behandelte im anschließenden, das japanische Mittelalter betreffenden Referat "Textiles Gewerbe in mittelalterlichen japanischen Berufe-Gedichtwettstreiten: Blaufärberin und Stickerin" anhand zweier Beispiele die literarische Präsentation von Handwerk und Beruf in dem neuen Genre der *shokunin-utaawase*-Gedichtwettstreite und versuchte den Doppelcharakter der Gattung darzulegen: Einerseits führe bei aller handwerks- und technikbezogenen Detailfreudigkeit der Gedichte die Bindung an die Tradition klassischer Gedichtwettstreite zu einer Instrumentalisierung der Berufe, die er - im Gegensatz zu der in den (komparatistisch einbezogenen) europäischen Handwerksgedichten des Barockzeitalters sichtbaren "Moralisierung" - als Literarisierung bzw. Ästhetisierung bezeichnete, andererseits könne in den bei den Liebesgedichten sichtbaren gattungs- und werkparodistischen Ansätzen ein literarischer Bruch mit der Reihe und ein Impetus, vielleicht sogar ein gattungssinitiiertes Formans für die späteren *kyôka*-"Tollverse", insbesondere die *shokunin-kyôka* der Neuzeit (Edo), gesehen werden.

Die Diskussion weitete neben Erörterung und Einbezug von handwerks- und berufsbezogenen literarischen Kleinformen (Sprichwort) und Prosa-/Theatermaterialien (*kyôgen*) die Frage der historischen Authentizität bzw. der Realistik vom Textmaterial auf das Bildmaterial der "Handwerker"-*emaki*-Bildrollen aus, dessen grundsätzlicher Wert für die Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des mittelalterlichen Japan bejaht wurde, wobei wegen der Bindung an ikonographische Traditionen (Mönchs- und Dichterbilder) und festgestellter Anachronismen Abstriche gemacht werden müßten und die Realistik edozeitlicher, vielfach auch den Arbeitsprozeß darstellender Bildmaterialien im Genre der mittelalterlichen Bildrollen noch nicht erreicht sei.

Prof. Linhart, Universität Wien, konzentrierte sich in seinem Beitrag "Aspekte des japanischen Handwerks: *Nishiki-e* und Textilmuster" auf eine Unterkategorie der Farbholzschnitte, die ab dem letzten Viertel des 18. Jahrhunderts auftretenden "Brokatbilder" (*nishiki-e*), und stellte, mit vielen Ausblicken auf das Gesamtsubjekt und zahlreichen Beispielen, eindrucksvoll klar, daß die in Europa eher von Kunstsammlern beschriebenen (und als "Kunst" rezipierten), in Japan forschungsgeschichtlich bis vor der Kenntnisnahme des europäischen Interesses eher vernachläss-

sigten Farbholzschnitte erstens hochentwickelte Produkte des japanischen Handwerks und populäre Gebrauchsgraphik waren und daß, zweitens, der bedeutendste Teil eines Farbholzschnittes die Darstellung der Kimono war, so daß diese Farbholzschnitte - unabhängig von den etablierten Kategorien wie Kurtisanen- oder Schauspielerbilder - geradezu als "Kimono-Bilder" bezeichnet werden könnten, wobei die dargestellten Kimono mit ihren Textilmustern nicht nur durch ihre Realistik als Textilmusterbilder Verwendung fanden, sondern z.T. auch als Träger unterschiedlichster Botschaften (Werbung, Namen usw.) dienten.

Die Diskussion behandelte zunächst Fragen des kaum noch entschlüsselten bzw. vielfach kaum mehr entschlüsselbaren Codes der "Kimono-Botschaften", der auch in anderen Alltagssphären der Edo-Zeit (Lokalschildern, Rätselflugblättern u.ä.) sichtbar wird, um dann auf das generell in der japanischen Kulturgeschichte gegebene und deren Erforschung erschwerende Problem der fließenden Grenzen zwischen Handwerk, Kunsthandwerk und Kunst überzugehen, dem europäische, (scheinbar) "gesicherte" Kategorien oder (Vor-)Urteile oft nicht gerecht werden.

Prof. Rotermund, École Pratique des Hautes Études (EPHE) Paris, widmete sich in seinem Referat "Handel, Ethik und Religion: Rohseide im Spiegel meiji-zeitlicher Predigttexte" einem relativ unbekanntem Kapitel des japanischen Modernisierungsprozesses im ausgehenden 19. Jahrhundert, dem Beitrag buddhistischer Kreise zur staatsaffirmativen Propaganda eines sich nach außen öffnenden bzw. zur Öffnung gezwungenen Japans. Innerhalb von Predigtsammlungen, die ganz im Sinne der damaligen Erfordernisse "internationale Beziehungen" und Handel mit den Ausländern propagieren, dabei - ohne das Ziel, *ri*, also Profit, aus den Augen zu verlieren - zu Verkaufspraxis und Handelsethos belehrend Stellung nehmen, findet sich ein eigenes Kapitel über Seidenzucht, die von den Propagandapredigern als patriotische Tätigkeit bezeichnet wird, womit, wie der Referent aufzeigte, der im Staatsinteresse liegende kühne Balance-Akt oder "Spagat" zwischen buddhistischen Geboten (*sesshō*-Tötungsverbot) und wirtschaftlich-politischen Desideraten unternommen wurde.

Die Diskussion drehte sich neben der Erörterung von vormodernen, besonders mittelalterlichen Parallelen buddhistischer "Flexibilität" hauptsächlich um den wegen des Alltagsbezugs und der Öffentlichkeitswirkung von allen Diskutanten sehr hoch eingeschätzten Stellenwert des bisher kaum beachteten Predigtmaterials für die Kultur- und Sozialgeschichte des meiji-zeitlichen Japan.

Prof. Klopfenstein, Universität Zürich, führte mit seinem Referat "Traditionelles Kunsthandwerk im Licht der modernen japanischen Literatur - Am Beispiel von Yoshiko Shibaki's *Gunjō no umi* (1990)" das Symposium in die unmittelbare japanische Gegenwart und stellte an dem Alterswerk *Gunjō no umi* der Akutagawa-Preisträgerin Shibaki Yoshiko (1914-1992) exemplarisch dar, wie sehr in der modernen japanischen Literatur - durchaus unter dem Einfluß von früheren literarischen Traditionslinien bzw. Motivsträngen, der des genialen Künstlers in der vormodernen Prosa und der des rezipierten und adaptierten europäischen Künstlerromans - traditionelles Kunsthandwerk, insbesondere Seidenverarbeitung und Weberei zum Konstituens wird und doch (nicht nur bei Shibaki) in der Nachkriegsliteratur dieses Formans und seine Spiegelung in der inneren Entwicklung des Protagonisten schon

- negativ ausgedrückt "gebrochen", positiv formuliert "emanzipatorisch"- ein neuartiges Verständnis von kunsthandwerklicher Tätigkeit (vom *shokunin* hin zum *kôgeisha*, von Identifikation mit der handwerklichen Tradition zu deren künstlerischen Nutzung) zeigt.

Die Diskussion griff einerseits das schon nach dem Referat von Prof. Linhart diskutierte Verhältnis bzw. Beziehungsgeflecht "Handwerk - Kunsthandwerk - Kunst" nochmals auf und versuchte andererseits das Problem der Farbensymbolik im vorgestellten Erzählwerk näher einzukreisen sowie das Genre des japanischen "Entwicklungsromans" in seinen gegenwärtigen Ausprägungen von europäischen Parallelen, u. U. auch Vorbildern abzugrenzen.

In der Abschlusdiskussion, die nochmals einige der zentralen Themen und Thesen aufnahm und auf Forschungsdesiderate einging, herrschte Konsens, die "Diskurse" möglichst fortsetzen zu wollen, grundsätzlich in der erprobten Form, aber auch unter denkbaren und diskutierten Modifizierungen, die z.B. in einer kleineren Erweiterung des Teilnehmerkreises um ein, zwei Japanologen aus den in der diesjährigen Veranstaltung nicht berücksichtigten europäischen Ländern und auch in einer thematischen Ausdehnung auf größere Bereiche wie "Kulturräume" (z.B. "Meer und Hafen") oder "kulturformative Tätigkeiten" (z.B. "Reise(n)", "Spiel(en)", "Arbeit(en)") bestehen könnten - Themenbereiche, für die den Diskutanten auch eine Verstärkung des komparatistischen Ansatzes, möglicherweise durch Einladung eines Experten der jeweiligen europäischen Situation lohnend erschien.

Roland Schneider

## **Dynamics of Asian Development**

Universität Bremen, 2.- 4. September 1998

Der Workshop zu "Schumpeter and the Dynamics of Asian Development" wurde vom Institut für Weltwirtschaft und Internationales Management, Bremen, und Wirtschaftswissenschaftlern der Aichi-Universität, Toyohashi/Japan, veranstaltet. Beide Universitäten sind durch einen Partnerschaftsvertrag verbunden.

Ziel des Workshops war es, die Wirtschaftsentwicklung asiatischer Volkswirtschaften mit Theorien Joseph A. Schumpeters und Neo-Schumpeter-Ansätzen zu analysieren und zu erklären. Die Formulierung des Themas basiert auf einem Defizit in der Erklärung der Wachstumsdynamik in Asien. Japan ist bei der Betrachtung von besonderer Bedeutung, nicht zuletzt, da es oft als ein Beispiel für Schumpetersche Entwicklungspolitik herangezogen wird. Die Analyse schloß auch die Betrachtung der aktuellen wirtschaftlichen Krise in Asien mit ein. Die Erklärung der Dynamik der intra-asiatischen Investitions- und Handelsverflechtungen und der Perspektiven der Einbindung Asiens in die weltweiten Handels- und Produktionsverflechtungen war ein weiterer Aspekt der Tagung.

Unter der Leitung von Karl Wohlmuth (Universität Bremen) und Toshihiko Hozumi (Aichi University) wurden insgesamt 13 Beiträge in 5 Themenblöcken intensiv diskutiert.